

STUDIENBLÄTTER

Erdenwege – Geisteswege

Verbindung Lebende und Tote

Nr. 3.3.a

Die drei Reiche des Nachtodlichen

Allgemeiner Hinweis: *Die beiden Studienblätter zu den drei Reichen des Nachtodlichen sind aufeinander abgestimmt. Das erste ist eine Ausarbeitung des Themas in Form eines Essays. In ihm wird das Thema mit weiteren Aspekten ergänzt und in eigenen Formulierungen beschrieben. Im Anhang bringt es weitere fragmentarische Äusserungen des Autors zum Thema der drei Reiche im Nachtodlichen.*

Das zweite, 3.3.b, enthält die Originaläusserungen Rudolf Steiners zum Thema, die als ein in sich verständlicher Text zusammengestellt und knapp kommentiert wurden.

Erdenwege - Geisteswege

Drei Richtungen des Mensch Seins und Mensch Werdens

Einen Anstoss zum Verfassen dieses Beitrags erhielt ich durch Gespräche in der Zürcher Arbeitsgruppe der Sterbekultur, als wir uns mit den ungewöhnlichen Ausführungen Rudolf Steiners in den ersten zwei Vorträgen im Band *Der Tod als Lebenswandlung*, GA 182, zu den Erlebnissen im Nachtodlichen beschäftigten. Da spricht Steiner davon, dass der Mensch nach dem Schwellenübergang des Todes in drei Reiche gelange. Er charakterisiert diese Reiche wie Landschaften, die ganz unterschiedliche Dimensionen des Menschseins ansprechen. Das erste Reich ist vergleichbar dem festen Boden, auf dem wir stehen, der uns von unten Halt gibt. Das zweite Reich hat eine Verwandtschaft mit dem Seelischen, das wir innerlich fühlen als unsere Mitte. Das dritte Reich finden wir im Walten des göttlich Geistigen, in der Welt der Hierarchien, die über uns sind. In diesen drei nachtodlichen Daseinsformen können Leib, Seele und Geist in ihrer Urbildlichkeit erfahren werden. Im Ergreifen des Leibes lebt die Richtung von oben nach unten. Seelisches Erleben finden wir im „Leben auf Augenhöhe“, im Umkreis. Im Aufschauen von unten nach oben drückt sich die Hinwendung zum Geistigen aus.

In der folgenden Betrachtung sollen konkrete Aspekte des Wirkens geistiger Wesenheiten im irdischen wie im kosmischen Dasein berücksichtigt werden.

Wir beginnen mit einem Umweg. Er eröffnet uns tiefere Schichten der Fragestellung. Dem Aufwachen in die drei Reiche des Nachtodlichen steht das Aufwachen im Erdenleib gegenüber. Wir erleben das Wunder der Geburt, entdecken vielleicht an Säuglingen noch etwas von der Nähe zum eben verlassenen „Himmel“. Doch gewöhnlich verpassen wir das Wichtigste. Wir bedenken nicht, dass beim Ergreifen des Leibes in den ersten drei Lebensjahren, sich etwas vollzieht, vollziehen muss, was für das Menschwerden im Erdenleben bedeutende Auswirkungen nach sich zieht, die bis ins Nachtodliche reichen. Was gemeint ist, soll an den scheinbar banalen Tätigkeiten Gehen, Sprechen, Denken verdeutlicht werden. Wer sich in das Rätsel dieser urmenschlichen Lebensäusserungen vertieft, dem können sich tiefste Wahrheiten des Daseins eröffnen.

Das Ergreifen des Leibes als Werkzeug für die individuelle Menschenseele

Rudolf Steiner weist immer wieder auf diese drei wichtigsten Schritte im Menschenleben hin. Hier stützen wir uns insbesondere auf die Ausführungen im ersten Vortrag des Büchleins *Die geistige Führung des Menschen und des Menschheit*, GA 15. In den ersten drei Lebensjahren können wir wie einen ausgesparten, geschützten Lebensraum beobachten. Noch greift nicht das Ich direkt in die Leibesgestaltung ein. Man

könnte sagen, der Säugling ist noch in der Obhut der Götterwelt, die er gerade verlassen hat. Sein Leib wurde ihm von den Eltern durch Vererbung als Modelleib zur Verfügung gestellt. Dieser ist aber nicht fertig. Der Mensch ist in Unvollkommenheit geboren, viel mehr als jedes Tier. Damit der Mensch über seine Tierstufe hinauswachsen kann, ist diese erste Lebenszeit veranlagt. In den Jahren, bevor der Mensch „Ich“ sagen kann, werden die grundlegenden Organe ausdifferenziert. Danach kann die Individualität ihr persönliches Menschsein, verbunden mit dem, was sie als Schicksal ins Leben tragen will, weiter ausgestalten.

Die ersten Bewegungen des Säuglings sind noch nicht gerichtet. Doch immer mehr zieht er in seinen Leib ein. Ein Höhepunkt ist erreicht, wenn das Kind gelernt hat, sich aufzurichten, auf den eigenen Füßen frei zu stehen. Welch ein Triumph, ein aufrechter Mensch zu sein. Dies unterscheidet alle Menschen vom Tierreich. Der Mensch ist auf dem Erdengrund angekommen. Ich bin da.

Eine zweite Gebärde wird in der Zuwendung zur Welt sichtbar. Sie beginnt ebenfalls unmittelbar nach der Geburt. Das Kindchen schaut um sich, nimmt Beziehung zur Umgebung auf, auch zum anderen Menschen. Die Beziehung beginnt zu leben. In dieses Leben webt sich die Ausformung des vererbten Kehlkopfgorgans zum individuellen Sprachorgan. In der Sprachbildung formt sich das anfängliche Plaudern mehr und mehr zum lautlichen Sprechen.

Weniger unmittelbar erfahrbar gestaltet sich die Differenzierung des Hirnorgans zum Denkorgan als dritte Gebärde. Doch wer beobachtet, wie durch Versuch und Irrtum Lernschritte in Windeseile sich vollziehen, wer darauf achtet, wie durch Nachahmung intelligentes Verhalten ungebremst vom Verstand ins Kind einzieht, der kann ahnen, welche umfassende Umstände dem Kind in diesem Alter geschenkt sind. Dahinter stehen Kräfte des Denkens, der Weltdurchdringung. Im Aufblicken von unten nach oben, vom Ich zum Daseinsgrund der Welt, erfährt sich das Ich in seiner Beziehung zum Kosmos.

Sind die Phänomene für sich dem verständigen Betrachter nachvollziehbar, erfordert die geisteswissenschaftliche Deutung ganz ungewohnte Denkart. Die ersten drei Lebensjahre sind wie erwähnt, eine ausgesparte Zeit im Menschenleben, wo der Leib als Werkzeug der individuellen Menschenseele differenziert wird. Weisheitsvolle Götterwesen sind es, die in die Stoffprozesse gestaltend eingreifen, damit später der schöpferische Menscheng Geist das begonnene Werk weiterführen kann. Gegen Ende des zweiten Jahres zieht die Seele tiefer in die Leibesorganisation ein. Das äussert sich durch das Aussprechen des Wortes Ich als deutliches Zeichen der erreichten neuen Lebensetappe. Individuelles Gehen, Sprechen und Denken haben ihre organische Grundlage erhalten.

Aber auch in allen späteren Lebenszeiten ist der Mensch auf das Einwirken der Archai, Archangeloi und Angeloi in sein Wollen, Fühlen und Denken angewiesen, wenn er substanzielle Früchte ins Nachtodliche tragen will. Idealistisch gesinnte Menschen öffnen ihnen den Zugriff, dass geistdurchdrungenes Erdendasein möglich wird. Dann werden Lebensfrüchte erarbeitet, die den Kosmos für seine Weiterentwicklung nähren können. Viele Menschen ahnen, dass Güte, Milde und Weisheit im Alter auf geistergebenem Boden gewachsen sind. *Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten* GA 224.

Die drei Reiche des Nachtodlichen

Nach der Darstellung der Inkarnation, dem Ankommens aus der Vorgeburt, soll nun genauer auf die Geistgeburt nach dem Tode hingeschaut werden. Beim Eintreten ins Nachtodliche finden wir als Gesetzmässigkeit wiederum drei Stufen, die vergleichbar sind dem Gehen, Sprechen und Denken am Lebensbeginn.

Allerdings ist die Geistwelt nicht die Sinneswelt. Und Rudolf Steiner rechnet damit, dass wir ernst machen mit dem Wort Lebenswandlung. Alles wandelt sich um im Moment des Todes. Wir können die an der Sinneswelt gebildeten Begriffe nicht direkt anwenden. Jenseits der Todesschwelle ist der „feste Boden“ eben nicht gleichermassen fest, wie der Erdboden, der hier uns trägt und stützt. Die Welt, in die wir eintreten, die uns ganz und gar umgibt, ist so beeindruckbar wie ein feuchter Erdboden durch jedem Schritt beeindruckbar ist. Da entstehen bleibende Spuren. Im ersten Reich nach dem Tode können wir nicht die geringste seelisch-geistige Bewegung machen, ohne dass sie in einer seelisch gearteten Welt „Eindrücke“ hinter-

lässt. Sympathie und Antipathie, Lust und Unlust wirken sich unmittelbar aus. Wir treten in ein Kräfte Reich ein. Diese Welt ist irdisch betrachtet der Seelischen Welt vergleichbar.

Im zweiten Reich geht es um die Verhältnisse von Mensch zu Mensch. Die sogenannten toten Seelen sind nicht getrennt von den Erdenmenschen. Die Beziehungen sind gar noch viel intimer, inniger als im irdischen Dasein. Verstorbene leben wie in der anderen Seele drinnen, auch in den verkörperten Seelen. Allerdings leben sie entweder drinnen, wenn sie mit der anderen Seele eine schicksalhafte Beziehung haben, oder leben draussen, wenn keine karmische Verwandtschaft besteht. Dann nehmen sie die andere Seele gar nicht wahr. Verstorbene begegnen sich auch innerhalb des Totenreiches. Sie sind tätig. Die Beziehungen sind nicht statisch, sondern entwickeln sich weiter, finden Ordnung und Kraft. Die Schilderungen Rudolf Steiners überwinden alles Nebulose. Geistige Tatsachen und Wesen sind konkret. Steiner bezeichnet das zweite Reich auch als Reich des Schicksalsgemässen.

Im dritten Reich blickt der Mensch auf zu den Wesenheiten, die niemals irdische Verkörperung erfahren, zu den Engelshierarchien. Diese aber stehen doch mit den Menschen in Beziehung, prägen ihr Dasein wesentlich mit. Durch sie gewinnt der Mensch sein Ich-Bewusstsein. Er erlebt sich als „Kind der Hierarchien“. Sie öffnen ihm seinen weiten Zusammenhang mit dem Kosmos über sich. Die Aufgaben auf den Wegen im Nachtodlichen sind von den spezifischen Kräften wie Form, Bewegung, Weisheit der hohen Engelwesen geprägt. Verstorbene verarbeiten zusammen mit ihnen ihr vergangenes Erdenleben, bilden Fähigkeiten für das neue und weben schliesslich am Schicksalsfaden des künftigen Daseins. Je höher die Wesenheit, desto tiefer wirkt die Verbundenheit.

Lebende und Tote sind nicht getrennt voneinander. Die Wege diesseits und jenseits der Schwelle sind immer begleitet von mächtigen Wesenheiten, die im Dienste der göttlichen Trinität stehen. Der Sinn des Daseins liegt in der Veranlagung zu immer höheren Entwicklungsstufen, in die der Mensch, stets freier werdend, hineinwachsen kann.

Was hier skizzenhaft angeregt ist, kann mit Hilfe der im Anhang erwähnten Studienblätter weiter vertieft werden.

Fragmente zum Thema der drei Reiche im Nachtodlichen

Der zweimal Geborene

Die Geburt im Tode: Das Eintauchen in die kosmischen Reiche und das Kräftewalten des Nachtodlichen. Schöpferisches Wirken aus Geisteswelten.

Geburt im irdischen Dasein: Das sich Umgeben mit den Leibeshüllen als Werkzeuge für die Schicksalsaufgaben im Erdgebiet. Eintauchen in Seele, Leben, Sinnesleib. Kulturaufgaben und Umwandlung der Erdenverhältnisse.

Der Fussabdruck hier und dort

Der ökologische Fussabdruck im Erdenreich und der seelische Fussabdruck nach dem Tode.

Hier: Im Erdenleben hinterlassen wir einen ökologischen Fussabdruck. Wir hinterlassen Spuren durch alles, was wir tun. Unser Tun und Lassen wirkt sich auf alles Leben in der Umwelt aus und gestaltet die Verhältnisse, in welchen Menschen zu leben haben, heute und auch die Nachgeborenen.

Dort: Haben wir den physischen Körper im Tod abgelegt, umgibt uns weiterhin eine Um-Welt. Diese Welt nennt Rudolf Steiner das erste Reich im Nachtodlichen. Sie ist rein seelischer Art. Auch in dieser Welt hinterlassen wir ständig Eindrücke. Die geringste seelische Regung eines verstorbenen Menschen hinterlässt in diesem Reich eine Spur. Sinngemäss könnten wir von einem „seelischen Fussabdruck“ sprechen. Das kann sich bis ins Erdenleben auswirken.

Das Wirken der Trinität im Menschendasein

Drei tiefsinnige Einsichten in die Wirksamkeit der schöpferischen Weltenkräfte werden uns also in den ersten drei Lebensjahren geschenkt: Die dritte Gebärde öffnet dem Menschen im Denken das Aufblicken zu der Weltenwahrheit, zur Wirklichkeit des Geistigen, zum Heiligen Geist. Mit der darin waltenden Denkkraft können wir alles Irdische und Geistige durchdringen und verstehen.

Die Gebärde des Sprechens öffnet den Zugang zum Menschenbruder, zum Nächsten. Die Welt der Sprache ist auch die Welt des Gottessohnes, des Logos. Mit der Sprache ist uns das gegeben, was wir in der liebenden Beziehung zur Umwelt, zur Mitwelt austauschen und pflegen können.

Die Gebärde des Ankommens auf der Erde ist die Gebärde, die die Schöpferkraft des Vatergottes andeutet. Der Mensch wird geboren, um selber auf der Erde Schöpfer zu werden. Mensch sein und werden heisst, als Kulturschaffender die Welt zu ergreifen und umzuwandeln.

So sonderbar es dem heutigen Menschen noch klingt: Dasjenige, was einem entgegentritt, wenn man wirklich durch das schauende Bewusstsein eintritt in das Reich, das von den Toten bewohnt wird, dasjenige, was in der tierischen Welt beherrschend wirkt durch einen grossen Teil dieser tierischen Welt hindurch, das sind Kräfte, die von den Toten ausgehen. Der Mensch ist berufen, im Kosmos Mitbeherrscher der Impulse zu sein. - Im mineralischen Reiche hat er nur dasjenige zu tun, was er durch seine Technik verfertigt an Maschinen und dergleichen nach den Gesetzen des mineralischen Reiches, im pflanzlichen Reich mit dem, was er als Gärtner, als Pflanze züchtet. Mit diesen Reichen hat er also höchstens in zweiter Linie zu tun in der Zeit, die er zubringt zwischen der Geburt und dem Tode.

Rudolf Steiner im Original: „Mit demjenigen Reiche aber, das hier auf der Erde im tierischen Dasein sich spiegelt, hat er zu tun, indem ihm nach dem Tode sofort Kräfte erwachsen, indem er sofort in ein Gebiet von Kräften eintritt, welche dieses tierische Reich beherrschen. Da arbeitet er darinnen. Das ist gewissermassen ebenso für ihn die Basis, die Grundlage seines Wirkens, wie für uns die mineralische Welt ist; das ist der Grund und Boden, auf dem man dort steht.“

Erwähnte Literatur:

Rudolf Steiner, Die Geistige Führung des Menschen und der Menschheit, GA 15, erster Vortrag.

Rudolf Steiner Verlag

Rudolf Steiner, Der Tod als Lebenswandlung, GA 182, erster und zweiter Vortrag.

Rudolf Steiner Verlag

Rudolf Steiner, Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten,

GA 224, Rudolf Steiner Verlag

Rudolf Steiner, Die Grundsteinlegung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft.

In Wahrspruchworte, GA 40. Rudolf Steiner Verlag

Studienblätter auf www.sterbekultur.ch zum Thema:

1.8.a-c Leben und Tod Das Verwoben Sein mit der Weltenordnung. Zu GA 224

3.3.b Die drei Reiche des Nachtodlichen. Zu GA 182

Weitere das Thema ergänzende Literatur:

Rudolf Steiner Das Leben nach dem Tod. Thementaschenbuch 15. Freies Geistesleben 2019

Rudolf Steiner Alt werden. HG: Franz Ackermann, Rudolf Steiner Verlag 2019

Rudolf Steiner Stichwort Sterben, Herausgeber: Franz Ackermann, Rudolf Steiner Verlag 2020